

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellsgehalt.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgepaltene Beilage oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Fleisch- und Wurstverkauf.

Heute nachmittag wird unter Vorlage der Karten

bei A. May:

Rohfleisch an Nr. 791—855 von 4—5 Uhr nachm.	
Rindfleisch „ 1121—1240 „ 5—6 „	
„ 1241—1316 „	
„ 1—55 „ 6—7 „	
Wurst „ 201—230 „ 7—7 1/2 „	

bei B. Schneider:

Rohfleisch an Nr. 856—910 von 4—5 Uhr nachm.	
„ 971—995 „ 4—5 „	
„ 911—970 „ 5—6 „	
„ 996—1010 „ 5—6 „	
„ 1011—1120 „ 6—7 „	

Schwanheim a. M., den 9. September 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Müller, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Montag, den 11. September d. Js., 9 Uhr vor-
mittags, wird im Rathaus eine kleine Menge Fleisch
und Wurst in Dosen verkauft.

Der Preis beträgt:

für 1/2 Pfd.-Dose Roastbeef	M. 1.60
„ 1/2 „ „	3.20
„ 1/2 „ Schwarzwurst	2.80

Schwanheim a. M., den 9. September 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Müller, Beigeordneter.

Verkauf von Griech und Butter.

Von heute 5 Uhr nachmittags ab wird in den Ver-
kaufsstellen verkauft:

an Nummer 791—1100, pro Kopf 1/4 Pfund.
Preis 44 Pfennig das Pfund.
an Nummer 621—1316 und 1—280. Preis 2.76
Mark das Pfund.

betreffenden Karten sind vorzulegen.

Schwanheim a. M., den 9. September 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Müller, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Der Dörrapparat der Gemeinde ist im Wachtlokal
alten Schule zur Benutzung aufgestellt.

Benutzungsgebühr wird nicht erhoben, dagegen haben
Interessenten das Feuerungsmaterial selbst zu stellen.

Schwanheim a. M., den 9. September 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Müller, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Montag, den 11. d. Mts., kann mit dem Mähen
Grummetgrases im Distrikt „Steinigte Wälder“ be-
ginnen werden.

Schwanheim a. M., den 9. September 1916.

Das Ortsgericht.

Gräber, Ortsgerichtsvorsteher-Stellvertreter.

Bekanntmachung.

Der Bignalweg Okristel—Hattersheim in der Ge-
meinde Okristel wird wegen Herstellung von Klein-
wegen für die Zeit vom 6. September d. Js. bis zum
1. September d. Js. für den durchgehenden Fuhrverkehr
gesperrt. Letzterer ist während dieser Zeit über
Umgehungen zu leiten.

Höchst a. M., den 6. September 1916.

Landrat. J. B.: Dr. Janke, Oberbürgermeister.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 9. September 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Müller, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Zufolge Bekanntmachung des Gouvernements der
Provinz Mainz vom 12. Juli d. Js. betreffend
Einnahme und Bestandserhebung der Fahrradberei-

ungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs) sind alle
Fahrradbereitungen, soweit dieselben nicht durch besondere
Erlaubnis des königlichen Landratsamtes in Höchst a. M.
zur Weiterbenutzung zugelassen worden sind, beschlag-
nahmt und unterliegen vom 15. September d. Js. ab der
Meldepflicht, welche formularmäßig bis spätestens 1. Ok-
tober d. Js. vorzunehmen ist. Die dazu erforderlichen
Formulare können vom 15. September d. Js. ab in den
Dienststunden, vormittags von 8—12 Uhr, auf Zimmer 3
des hiesigen Rathauses entgegengenommen und müssen,
nachdem dieselben ordnungsmäßig ausgefüllt sind, bis
spätestens 1. Oktober d. Js. daselbst wieder abgegeben
werden.

Von der Anmeldung bleibt befreit, wer seinen Be-
stand an Fahrradbereitungen vor dem 15. September frei-
willig bei der Sammelstelle abliefern.

Die Besitzer von Fahrradbereitungen werden ersucht,
von der freiwilligen Abgabe weitgehendsten Gebrauch zu
machen.

Die Sammelstelle für die hiesige Gemeinde befindet
sich auf dem Rathause hieselbst Zimmer 2 (Polizeiwache)
bei welcher am 13. d. Mts. nachmittags von 2—5 Uhr
freiwillige Ablieferungen entgegengenommen werden.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen werden folgende
Preise gezahlt:

	Decke	Schlauch
Klasse a, sehr gut	4.—	3.—
„ b, gut	3.—	2.—
„ c, noch brauchbar	1.50	1.50
„ d, unbrauchbar	—50	—25

Gegen Empfangsbcheinigung werden auch Fahr-
radbereitungen unentgeltlich entgegen genommen.

Schwanheim a. M., den 25. August 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

J. B.: Müller, Beigeordneter.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Sept. (W. B.
Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Somme nördlich des Flusses andauernd be-
deutende Artillerietätigkeit. Südlich des Flusses ent-
brannte der Infanteriekampf am Nachmittag von neuem.
Mit großen Verlusten ist der Angreifer abgeschlagen,
westlich von Berny blieben einzelne Grabenteile in seiner
Hand.

Rechts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wurde,
bei den vorgestrigen Kämpfen nordöstlich der Feste Sou-
ville Gelände verloren gegangen. Das heftige beider-
seitige Artilleriefeuer hält an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls Prinz
Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresfront des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl.

An der Plota Lipa südöstlich von Brzezany und an
der Najarowka sind mehrfache russische Angriffe unter
erheblichen Verlusten gescheitert.

In den Karpathen hatten deutsche Unternehmungen
südwestlich von Zielona und westlich von Schipoth Er-
folg. Stärkere feindliche Angriffe wurden südwestlich von
Schipoth abgeschlagen.

Balkankriegsschauplatz:

Nördlich von Dobric wiesen bulgarische und tür-
kische Truppen abermals stärkere russisch-rumänische
Kräfte zurück.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 8. Sept. (W. B.) Ämtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänien.

Beiderseits der Straße Petroseny-Hatzeg sind seit
gestern nachmittags Kämpfe im Gange. Westlich von Sik-

Szereda wurden unsere Truppen vor überlegenem feind-
lichem Angriff auf das Hargita-Gebirge zurückgenommen.
Heeresfront des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl.

In den Karpathen und in Ostgalizien dauern die
heftigen Kämpfe unvermindert an, die besonders östlich
von Halicz mit großer Erbitterung geführt wurden. Hier
wiederholte der Feind dreimal seine ergebnislosen An-
stürme. Alle Stellungen sind in unserem Besitz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz
Leopold von Bayern.

Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Küstenländischen Front standen der Monte
San Gabriele und der Sattel von Dol, an der Tiroler
unserer Stellung südlich des Travnigolo- und Fleims-
tales unter anhaltendem Geschützfeuer. Westlich von Val
Morbia brachte eine gelungene Unternehmung unserer
Truppen 55 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Schwächere feindliche Abteilungen, die die Bojsa
überschritten haben, wurden durch die eigenen Sicherungs-
abteilungen wieder auf das südliche Ufer vertrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Unsere Marineschluggen bei der Arbeit.

Berlin, 8. Sept. (W. B. Ämtlich.) Am 6. Sep-
tember griffen unsere Marineschluggen vor Arensburg
auf der feindlichen Seestreitkräfte mit Bomben an. Ein
feindlicher Flieger wurde bei Zerel zur Landung ge-
zwungen.

In der Nacht vom 6. zum 7. September belegte
eines unserer Marineluftschiffe die russische Flugstation
Kunde im Rigaer Meerbusen ausgiebig mit Bomben und
erzielte guten Erfolg.

Am 7. September beschloß ein russisches Kanonenboot
die nordkurländische Küste ohne Erfolg. Es wurde von
Marineschluggen verfolgt und mit Bomben angegriffen.

Am gleichen Tage wurde der niederländische Dampfer
„Niobe“ mit Bannware von unseren Seestreitkräften in
der Nordsee aufgebracht.

Die Offensive an der Somme in neutralem Urteil.

Stockholm, 8. Sept. (W. B.) Ueber die neue
Offensive an der Somme schreibt „Svenska Dagbladet“:
Das Ergebnis der blutigen, munitiionsverschlingenden
Kämpfe der letzten Tage sind somit zwei Einbuhtungen
von einigen Kilometern Tiefe und Breite auf beiden
Seiten der Somme. Irgend eine Entscheidung ist durch
die Kämpfe, die jetzt schon zwei Monate dauern, nicht
gebracht. Allerdings behauptet die Entente, General Foch
habe alle gewünschten Ziele erreicht. Dazu gehört vielleicht
auch die Befreiung der Dörfer, die jetzt den Deutschen
weggenommen worden sind. Nach französischen Photo-
graphien von der eroberten deutschen Stellung zu ur-
teilen, dürfte es den früheren Einwohnern doch recht
schwer werden, die Stelle zu finden, auf der ihr Dorf
früher lag. Somit dürfte der Wert der Befreiung ziemlich
gering sein. Soll ganz Frankreich nach General Fochs
Methode befreit werden, so würde das Land in eine
Wüste verwandelt. Uebrigens bestehen gar keine Aus-
sichten auf eine solche Befreiung. Dazu ist der deutsche
Wall allzu hinderlich und die Stosskraft der Entente allzu
schwach, mag man auch in diesen Tagen von den Schlach-
tfeldern der Somme aus politischen Gründen noch so viel
Lärm machen.

Der Fall von Lutran.

Wien, 8. Sept. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Der
bulgarische Sieg wird von der gesamten Presse hochge-
feiert als Beginn der Nemesis. Die Fachleute heben
die strategische Bedeutung der Einnahme des Brücken-
kopfes hervor. Die bulgarische Flanke sei jetzt gesichert
gegen Vorstöße, so daß der Kampf gegen die russische
Hauptarmee in der Dobrudscha möglich werde. Die mo-
ralische und materielle Lage des Verbunds sei infolge
dieses Sieges heute besser als vor der rumänischen
Kriegserklärung.

Stockholm, 8. Sept. (W. B.) Die Einnahme
von Lutran wird von der schwedischen Presse als ein

sehr wichtiges Ereignis betrachtet. „Dagens Nyheter“ meinen:

Auf den Fall der Festung war man vorbereitet; daß es sich aber um ein Ereignis von solchem Umfang handeln würde, hat niemand geahnt. Wenn die vereinigten deutsch-bulgarischen Kräfte jetzt einen so bedeutenden Erfolg erringen konnten, so beruht das entweder darauf, daß Rumäniens Eintritt in den Krieg erzwungen wurde, bevor seine Vorbereitungen abgeschlossen waren, oder darauf, daß es die Offensivkraft des Gegners unterschätzte. Für die Bedeutung des Ereignisses ist es allerdings gleich, was von beiden richtig ist.

„Stockholms Dagblad“ schreibt:

Die rumänische Armee wurde von einem schweren Schlag getroffen, der nicht zum mindesten wegen Tutrakans geringer Entfernung von der Hauptstadt eine niederdrückende Wirkung auf die Bevölkerung ausüben dürfte, die jetzt erkennt, daß der begonnene Kampf etwas ganz anderes ist, als der einträgliche militärische Spaziergang im Jahre 1913.

Die Untätigkeit Sarraills.

Bern, 8. Sept. (W. B.) Zur militärischen Lage auf dem Balkan schreibt Herve in seiner „Victoire“: Die öffentliche Meinung Frankreichs äußert sich seit einigen Tagen fast wegwerfend über die Tätigkeit Sarraills, der mit 450 000 Mann 250 000 Oesterreichern und Bulgaren gegenübersteht. Die Kritik sei soweit gegangen, daß man sich bei den links stehenden Parteien fragte, ob sie nicht auf ein Ränkespiel der Regierung zurückzuführen sei. Demgegenüber meint Herve, man tue Sarraill unrecht, wenn man voreilig behaupten wolle, er sei seiner Aufgabe nicht gewachsen, zumal über die Stärkeverhältnisse der beiden Parteien nichts Genaues bekannt sei und niemand Sarraills Kriegsplan kenne.

Bern, 8. Sept. Der „Temps“ schreibt zur Lage Griechenlands, daß das Land ohne Nahrungsversorgung und ohne Kredit jetzt einzig von dem guten Willen der Alliierten abhängt. Daran könne sich unmöglich etwas ändern, falls nicht etwa die Deutschen und die Bulgaren die Armee Sarraills ins Meer werfen.

Lokale Nachrichten.

Den Heldentod fürs Vaterland starb der Schütze Peter Schark, Inf.-Reg. 116, Maschinengewehr-Kompagnie. Mit ihm fiel bereits der zweite unseres früheren Personals. In vierjähriger Lehrzeit hat er in unserer Druckerei das Schriftsetzer-Handwerk erlernt und war auch nach der Lehre noch als Setzer bei uns tätig. Er war bei Vorgesetzten und Mitarbeitern gleich beliebt und werden wir seiner stets in Ehren gedenken.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Krankenträger Bernhard Kott im Inf.-Reg. 233.

Geheimer Sanitätsrat. Durch Allerhöchsten Erlass vom 21. Juli 1916 ist Herrn Sanitätsrat Dr. Josef Krah dahier der Charakter als Geheimer Sanitätsrat verliehen worden.

Fleisch und Wurst. Heute nachmittag kommt zum Verkauf: Bei A. Maq Kalbfleisch an Nummer 791—855 und Rindfleisch an Nummer 1121—1216 und 1—55, ferner Wurst an Nummer 201—230. Bei P. Schneider Kalbfleisch an Nummer 856—910 und 971—995, Hammelfleisch an Nummer 911—970 und 996—1120.

Fleisch und Wurst in Dosen. Montag vormittag 9 Uhr wird im Rathaus eine kleine Menge Fleisch und Wurst in Dosen verkauft.

Griech und Butter. Von 5 Uhr heute nachmittag ab wird in den bekannten Verkaufsstellen verkauft: Griech an Nummer 791 bis 1100 und Butter an Nummer 621 bis 1316 und 1—280.

Fußballsport. Morgen spielt der hiesige F.-C. Germania 06 mit seiner 1. und 2. Mannschaft in Niederrad die Rückspiele gegen den dortigen Fußball-Club Union. Spielbeginn der 2. Mannschaft 1/3 Uhr, der 1. Mannschaft 4 Uhr. Gemeinsame Abfahrt mit der Waldbahn der 2. Mannschaft 1.45 Uhr, der 1. Mannschaft 2.30 Uhr. Jeweils vorher Zusammenkunft der Spieler im Vereinslokal. — Da die hiesigen die Vorspiele zu siegreichen gestalten konnten, müssen alle Spieler ihre gesamten Kräfte entfalten, um nicht im Rückspiel zu unterliegen. — Ferner machen wir bekannt, daß nächsten Sonntag, den 17. September, die Verbandsspiele beginnen. Nähere Terminliste wird in der nächsten Samstagsnummer bekannt gegeben. Als Gegner gelten: Sport-Verein Griesheim, Germania Mörfelden, Sport-Verein Braunheim.

Eingemeindung Höchst-Sindlingen. In der Donnerstagabend in Sindlingen stattgehabten Gemeindevertreter-Sitzung wurde dem Eingemeindungsvertrag mit der Stadtgemeinde Höchst zugestimmt, und zwar stimmten von 14 anwesenden Vertretern 11 und von den 4 erschienenen Gemeinderäten 3 für die Eingemeindung. Sindlingen zählt rund 4150 Einwohner.

1000 Mark Belohnung. Der Erste Staatsanwalt in Wiesbaden erläßt folgende Bekanntmachung: Am Sonntag den 3. September 1916, abends zwischen 8 und 9 Uhr ist der Förster Orlopp bei Hallgarten, im Distrikt Unner am Suskopf, in geringer Entfernung von dem Fußwege von Hallgarten nach der Hallgarter-Zange, erschossen worden. Als Täter kommt mit großer Wahrscheinlichkeit ein Wilderer in Betracht. Auf seine Ermittlung ist eine Belohnung bis zu 1000 Mark ausgesetzt worden. Angaben, welche zur Feststellung der Tatumstände und des Täters führen, werden zu den Akten 5 J. 1221/16 oder an die nächste Polizeibehörde erbeten.

Gegen das Berkeltern unreifen Obstes. Um das Berkeltern von nicht ausgereiftem Obst zu verhindern, ist es bis zum 16. d. M. unter Verbot gestellt. Ausnahmen können durch die Landeszentralbehörde auf Antrag zugelassen werden. Uebertretungen des Verbots werden mit Geldstrafen bis zu 10 000 Mk. oder Gefängnisstrafen bis zu 1 Jahr geahndet.

Im Zeichen Hindenburgs

steht die neue Kriegs-anleihe. Trage jeder nach Kräften dazu bei, um den Erfolg seiner würdig zu gestalten!

Warum die Seefische teurer sind! Die Deutsche Seefisch-Handels-A.-G. in Hamburg wird für das abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 20% (i. B. 12 1/2%) in Vorschlag bringen.

Ein Opfertag für die deutsche Flotte findet am 1. Oktober 1916 statt. Wir empfehlen diese hochwichtige Sammlung, die zugunsten der Zentralstelle für Angelegenheiten freiwilliger Gaben an die Kaiserliche Marine-Kiel stattfindet, ebenso warm wie dringend und wenden uns vertrauensvoll an den durch die ganze schwere Kriegszeit bewährten Opfersinn der Bewohner Schwanheims und Umgebung mit der Bitte, diese Spende mit allen Kräften zu fördern, damit ihr ein ebenso schöner Erfolg gesichert wird wie den bisherigen Sammlungen für vaterländische Zwecke.

Sammlung der Früchte des Weißdorns. Im vaterländischen Interesse sollen die Früchte des Weißdorns in diesem Jahr gesammelt und unter Aufsicht der Regierung zu einem Kaffee-Ersatzmittel nach besonderem Verfahren verarbeitet werden. Die Regierung hat zu diesem Zweck die gemeinnützige Kriegsgesellschaft für Kaffeeersatz in Berlin W. 66, Wilhelmstraße 55, gegründet. Erwachsene und Kinder werden aufgefordert, die reifen Früchte des Weißdorns zu sammeln, in einem luftigen Raum in ausgebreitetem Zustand einige Tage zu trocknen und alsdann gegen Empfangnahme von 20 Pfg. Sammel-lohn für das Kilo luftgetrockneter Früchte an die von der Ortsbehörde bestimmte Stelle abzuliefern. Der Weißdorn, der in allen Gegenden Deutschlands vorkommt, wächst wild, insbesondere in Laubwäldern an Wegen und Dämmen. Seine runden, im reifen Zustand roten Früchte, auch Mehlbeeren genannt, sind dadurch von anderen zu unterscheiden, daß sie einen sehr harten großen Kern enthalten. Es sind nur reife Früchte zu sammeln, die vor der Ablieferung von Blättern, Stengeln und Ästen befreit werden müssen.

Die Eisene Ration. Im östlichen Arkadengang der Kriegsausstellung gibt in einer Kasse das Proviantamt eine mit militärischer Feinlichkeit zusammengestellte Uebersicht über die Verpflegung der Mannschaften im Feld und in der Kaserne, die den Reiz mancher Besucher erregen mag. Da sieht man einen Berg Eierzwieback in 500 reinlichen Leinwandtaschen verteilt, dann 500 Dosen Fleischkonserven, 500 Portionen Gemüsekonserven und einen halben Sack Kaffee. Das ist die Tagesration für 250 Mann. Daneben liegt ein marschbereit gepackter Tornister, in dem die eiserne Ration feldmarschmäßig mit geschickter Raumverteilung verpackt ist. In einer Vitrine ist die tägliche Feldportion in Natura zusammen-

gestellt: 200 Gr. Fleisch oder 200 Gr. Dauerwurst, 200 Gr. Fleischkonserven oder 125 Gr. Wurstkonserven, 55 Gr. Fett oder 250 Gr. Fischkonserven, 200 Gr. Rindfleisch, 125 Gr. Backobst, 25 Gr. Salz oder 9.4 Gr. Pfeffer oder 3 Gr. Zimmt, 25 Gr. gebrannten oder 30 Gr. rohen Kaffee, 125 Gr. Marmelade (aus welchem Beutegut), 100 Gr. Käse, 3 Gr. Tee und 17 Gr. Zucker oder 25 Gr. Kakao und 17 Gr. gemahlene Zucker oder ein Zehntel Liter Schnaps. Dazu gehören als Notfisch gewissermaßen je zwei Zigarren und 2 Zigaretten. Als Feldbrot werden für zwei Tage kleine Laibe von 1.5 Kilo oder für jeden Tag 400 Gr. Eierzwieback ausgegeben. Die Garnisonlaibe sind 3 Kilo schwer und für sechs Tage berechnet. In einem solchen großen Laib werden verpackt: 1935 Gr. Weizen- und Roggenmehl, 215 Gr. Kartoffelmehl und 26 Gr. Salz. Die Brotration der Kriegsgefangenen ist 300 Gr. schwer, für Schmarbeiter sind 400 Gr. vorgesehen. Auch der Tagesbedarf eines Zugpferdes ist streng geregelt: 3170 Gr. Futterstroh, 2330 Gr. Heu, 1170 Gr. Kleie, 580 Gr. Hafer, 875 Gr. Mais, 875 Gr. Gerste und 1000 Gr. Sägemehl anstelle von Streustroh. Das ist die eiserne Ration des Zugpferdes.

Die Notprüfungen. Durch eine von dem Justizminister erlassene Rundverfügung ist klargestellt worden, daß zur Notprüfung auch solche Kriegsteilnehmer zugelassen werden, die infolge von Verwundung oder Erkrankung aus dem Heere ausgeschieden sind. Die Notprüfung muß von ihnen binnen vier Wochen seit dem Zeitpunkt, an dem ihre Wiederherstellung soweit fortgeschritten ist, daß sie sich der Prüfung unterziehen können, und wenn dieser Zeitpunkt vor dem 5. September d. Js. liegt, bis zum 4. Januar nächsten Jahres abgelegt werden.

Die Dienstkleidung der Zugschaffnerinnen. Wie jetzt bestimmt wurde, besteht die Dienstkleidung der Zugschaffnerinnen aus einer Soppe und Mütze, wie dieselben von Hilfsbeamten getragen werden, und einem dunkelgrauen bauschigen Beinkleid. Außerhalb der Bahnanlagen können die Beamtinnen Röcke tragen. Vorerst werden die Frauen nur im Lokalverkehr verwendet.

Ein Kriegs-Modenspruch. Auf einer großen Schenglocke, die, zur Einschmelzung bestimmt, auf dem Bahnhof Junsbrunn ankam, fand sich, mit Kreide geschrieben, folgender Vers: „Draußen bear i schlafen, s Pluten tuat mi verdrägen. — Mein Buab'n von O'moon — Laß i nit alloan. — I geah jetzt davon. Und werd' a Kanon!“ Man sieht, der Geist des Volkliedes und des Volksreims ist immer noch tätig und treibt prächtige Blüten.

Eine neue Mobilmachung für das Heimatheer.

Durch jede Kriegsanleihe ergeht eine neue Mobilmachung an alle, die warm und weich in der geschützten Heimat sitzen. Sage nicht: Ich habe schon früher gekämpft! Tag und Nacht liegen sie auf der Wacht; Zehntausende haben schon auf allen Kriegsschauplätzen gelitten und gestritten, und verwundet, und gefundet, zahlen sie dem Feinde heim mit den brandenden und rieselnden Tropfen ihres warmen, roten Lebensblutes. Wer dürfte da sagen oder nur flüstern: Ich habe schon früher gezeichnet! Wer aber früher gezeichnet konnte oder wollte, weil er ein elender Kriecher war, der raffte sich auf zur 5. Kriegsanleihe. Er müßte sonst vor Scham in den Unterstand gehen, wenn unsere Feldgrauen heimkehren.

O, schöner Tag, wenn endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit, zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten und heimwärts schlängelt der sanfte Friedensmarsch. Ob dieser Tag nah oder fern — er ist unlösbar auch mit dem Heimatheer verknüpft, weil Geld, unendlich Geld zum Kriegen und Siegen gehört. Ueber 36 Milliarden Mark haben wir schon zum Schrecken der Feinde ins Feld gestellt. Ich muß erst tief Atem holen, ich diese glorreiche Zahl aussprechen kann. Dem Geizhals läuft bei all dem Geld das Wasser im Munde zusammen, dem Vaterlandsfreunde aber werden die Augen vor stolzer Freude.

Aber wozu brauchen wir so unendlich viel Geld? Uns selber, für unsere Soldaten, für unsere Väter, Brüder und Nachbarn, daß sie siegreich ausgerüstet und ordentlich zu essen haben, daß sie als Verwundete gute Pflege finden und, wenn es sein muß, für den Unterfeldzug warm eingewickelt werden. Wer nicht für die eigenen Angehörigen, der ist nicht wert, daß ein Tropfen Blut für ihn vergossen wird. Und unendlich Kriegsgeld brauchen wir jeden Tag, jede Stunde. Die frühere Schatzmeister des Deutschen Reiches, Reichssekretär Dr. Helfferich, hat ausgerechnet, daß wir im Monat ungefähr zwei Milliarden Mark für den Krieg ausgeben müssen; das macht für den Tag 66 Millionen, für die Stunde fast 3 Millionen, und für die Minute gar noch 770 Mark. Unsere Feinde brauchen noch viel mehr, England z. B. täglich 120 Millionen Mark, und Amerika lacht sich dabei ins Fäustchen. Die Kriegskosten helfen uns zwar mittelbar, aber wir brauchen doch keinen einzigen Soldaten davon ausrüsten. Viel, viel Geld brauchen wir noch bis zum siegreichen Ende! Die silbernen Kugeln der Engländer, die uns bedrohen sollten, müssen wir selbst ins Rollen bringen.

Wie wäre es uns ergangen, wenn russische Rohheit, englische Rachsucht und englischer Hohn über uns ausgebrochen wären! Die furchtbaren Greuel in Ostpreußen haben uns eine ergreifende Feldpredigt gehalten, was die anderen Feinde in ohnmächtiger Wut uns heute androhen, können wir jeden Tag aus den Zeitungen lesen. Bei dem gewaltigen Ansturm von allen Seiten war es wahrhaftig nicht selbstverständlich, daß wir so gekommen ist, wie es jetzt groß und hoffnungsvoll vor uns liegt. Unsere lieben Soldaten haben jeden von uns, unsere Eltern und Geschwister, unsere Schulen und Kirchen, unser Hab und Gut mit Leib und Leben verpfändet; wir dürfen sie nimmermehr im Stich lassen und ihnen auch nicht dulden, daß andere sie treulos verlassen. Das Geld aber können sie nicht weiter siegen. Wehe uns, wenn unsere heimkehrenden Vaterlandsverteidiger Erbitterung sagen dürften: Von den Feinden nicht abgelenkt, aber von den Freunden verlassen! Wer sich nicht an der Kriegsanleihe beteiligt, der begeht eine schwarze Tat des Undanks. Der sagt zu unserem Kaiser im ersten Kriegshaar: Du bist wohl mit dabei in Wind und Wetter, in West und Ost, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zum Feldmarschall Hindenburg: Du hast zwar im weißen Haar die russischen Schinderknechte vertrieben und wirst jubelnd empfangen von Millionen Soldaten an der unendlich langen Ostfront, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zu den kühnen Seglern der Flotte: Und steigt ihr empor und späht und kämpft wie Adler, ich helfe euch nicht mehr! Und brecht ihr zusammen zwischen Himmel und Erde ohne Anker und Ruder, ich halte mein Geld fest! Der sagt zu den sterbenden Siegern vom Skagerrak: Grüßt England, ich helfe euch kein Rettungsseil zu! Der sagt zu den U-Boot-Geheimen der nassen dunkeln Tiefe: Ich halte mein Schiff im trockenen! Ach, der sagt endlich zu jedem Musketier: Du liegst wohl in Eis und Schnee für uns im Schlachtfeld und stürmst in Sonnenglut mit Handgranaten gegen den Feind, aber ich helfe dir nicht mehr! **Nein, des schwarzen Undanks!**

In manchen Soldatenbriefen aus dem Felde haben wir die Frage gelesen: Denkt man in der Heimat auch an uns? Wie aus großen sehnsüchtigen Augen spricht aus der Herzensqual eines Menschen, der sich für sein Vaterland hinopfert und nicht weiß, ob er Dank erntet. Denkt man in der Heimat auch an uns? Gib Antwort, aber nicht mit schönen Worten, sondern durch die 5. Kriegsanleihe. Wenn dann im Oktober die Blätter fallen, dann soll ein freudig Rauschen und Rauschen durch Millionen Heimatstreiter, und die Milliarden antworten: Ja, wir denken an euch!

Unsere Feinde fürchten nicht bloß unsere Waffen, sondern auch unser Geld. Mit dem Schwerte konnten sie

uns nicht unterkriegen, mit Hunger und Lüge auch nicht, denn wir wurden immer sparsamer und ließen die Wahrheit sprechen; nun liegen sie schadenfroh auf der Lauer, haben selbst fast nichts mehr zu beißen und zu brechen und hoffen und harren doch auf unseren leeren Geldbeutel. Aber Hoffen und Harren macht manchen zum Narren. Ich ahne schon, wie das Hurra über alle Länder und Meere fliegt: Die deutsche Heimarmee hat wieder einen großen Sieg errungen durch die neue Kriegsanleihe. Ich höre schon, wie unsere Feinde die Riesensumme verkleinern, weil sie ihnen wie ein drohender Riese erscheint, und ich sehe schon, wie die Glocken auf allen Kirchen und Kapellen leise schwingen und singen, weil die Kriegsanleihe den furchtbaren Krieg abkürzt und den jubelnden Friedenstag näherückt. Oh, möchten doch alle, alle mit-siegen! Mit jeder Mark zur Kriegsanleihe flechten wir ein Lorbeerblatt in den großen rauschenden Sieges- und Friedenskranz, der unsere heimkehrenden Truppen schmücken soll.

Keiner darf denken oder sagen: Auf meine paar Mark kommt es wohl doch nicht an. Auf jede Mark kommt es an, und gerade auf dich kommt es an wie auf jeden Soldaten! Oder sagst du auch bei den geltenden Höchstpreisen: Auf mich kommt es nicht an, ich fordere wie in Friedenszeiten! Gerade die kleineren Zeichnungen haben bei den früheren Kriegsanleihen fast 18 Milliarden eingebracht, die sich auf 13 Millionen Einzelzeichnungen verteilen. Gewiß werden auch die großen Vermögensverwaltungen und reichen Leute wieder tüchtig mitzeichnen; sie haben Vaterlandsliebe und Geschäftsverständnis genug dafür, doch ihre Zahl ist viel zu klein, wo Milliarden in Frage stehen. Aber viele Körner machen einen Haufen, viele Bäche einen Strom, viele Mark eine Million. Im vorigen Herbst haben fleißige Kinder die Nachlese auf den Stoppeln gehalten. Was sollen ein paar Handvoll Aehren, könnte man sagen. Sei still! Weil es viele, viele taten, ist mehr Korn zusammengekommen, als ein Duzend Großgrundbesitzer einfahren konnten. Dasselbe meint auch der Dichter Rückert mit seinem weisen Sprüchlein:

„Wenn die Wässerlein kämen zuhauf, gäb' es wohl einen Fluß,
Weil jedes nimmt seinen eigenen Lauf, eins ohne das andre vertrocknen muß.“

Wie aber die Wässerlein in Millionen Tropfen und Rinnfallen von Acker und Wiese, aus Feld und Wald, aus Stadt und Land zu unseren freien deutschen Strömen anwachsen, so müssen Bauern und Bürger, Arbeiter und Handwerker, Beamte und Rentner, Kaufleute und Fabrikherren, Kinder und Kreise, Verschwendet und Geizhals das Geld zusammenliehen lassen zu dem gewaltigen Strom einer neuen Kriegsanleihe. Und dieser Milliardenstrom hat vor allen anderen Strömen noch eins voraus: Er entspringt und mündet im eigenen Vaterlande. Ist das nicht ein fruchtbarer Kreislauf?

Wer dem Vaterlande durch die Kriegsanleihe einen Dienst erweist, ist sich selbst der beste Freund. Darum werden auch diejenigen zeichnen, denen der Geldbeutel näher steht als das Vaterland. Leihe mir 95 Mark, sagt das Reich bei der 5. Kriegsanleihe, so zahle ich dir 100 Mark auf Schatzanweisung zurück; leihe mir 950 Mark, so bekommst du auf Jahr und Tag 1000 Mark wieder. Wo in aller Welt wird dir ein solches Geschäft angeboten?! Lauf doch umher in Stadt und Land — wer schenkt dir einen Taler oder eine Mark? Das Deutsche Reich tut es, und du brauchst nicht einmal „Danke schön“ zu sagen. Und wer zahlt dir pünktlich und halbjährlich noch 4½ vom Hundert Zinsen dazu? Das tut wieder das Reich. Die Sparkasse gibt 4 v. H. Laß deine 100 oder 500 Mark dort liegen, und du hast in zehn Jahren 5 oder 25 Mark weniger als bei der Kriegsanleihe. Oder zahle bloß 95 Mark ein und sage nach zehn Jahren, du möchtest gern 100 Mark wiederhaben und dazu die Zinsen von 100 Mark, nicht von 95 Mark, für 10 Jahre. Man wird dich auslachen! Du hast die Wahl, sagt ferner das Reich; leihe mir 98 Mark, so gebe ich dir eine Schuldverschreibung über 100 Mark; leihe mir 490 Mark, so erhältst du eine solche über 500 Mark usw. bis in die Millionen. Ich frage noch einmal: Wer schenkt dir 2 oder 10 oder 100 Mark in dieser feuren Zeit, und wer zahlt dir obendrein für diese Anleihe 5 Prozent Zinsen? Aber vielleicht möchtest du dein Geld einem guten Freunde leihen und vergiffst dabei ganz, daß das Vaterland der beste Freund ist. Er zahlt wohl auch 4½ oder 5 Prozent, aber für 100 Mark, nicht für 95 oder 98 Mark. Und wenn er in Sorge und Not gerät, wo bleiben dann die Zinsen? Willst du ihn mahnen und pöndeln? Bei der Schatzanweisung und Schuldverschreibung (beide auch Kriegsanleihen genannt) brauchst du halbjährlich nur den Zinschein abzuschneiden und in Zahlung zu geben, so ist alles erledigt ohne Rücksicht, Mahnung und Verzögerung. Das Abschneiden ist eine schöne Arbeit, viel mehr angenehm als anstrengend.

Woher du das Geld nehmen sollst für die 5. Kriegsanleihe? Wo immer du es bekommen kannst, ohne zu stehen. Es handelt sich um ein ehrlich Geschäft; mehr noch: das Vaterland ruft, und Sieg und Frieden ist mit in deine Hand gegeben. Klopfe an bei den Sparkassen und Darlehensvereinen, wo du noch ein Guthaben hast; benutze die anständige Gelegenheit, um alte Ausstände beizutreiben, und raffe zusammen, was zinslos in verschwiegenen Ecken liegt! Ueberdies ist zum Zeichnen noch gar kein bar Geld notwendig. Wer z. B. 1000 Mark anmeldet, braucht erst zu folgendem Termin zu zahlen:

18. Oktober (30 Proz.), 24. November (20 Proz.), 9. Januar und 6. Februar (je 25 Proz.). Wer nur 100 Mark anmeldet, darf bis zum 6. Februar mit der ganzen Zahlung warten. Aber verschiebe die Anmeldung oder Zeichnung nicht bis auf die letzten Tage! Das Deutsche Reich läuft keinem nach; am 5. Oktober ist die Frist verstrichen, und die Anmeldekappe wird zugemacht.

Zeichne reichlich zum vaterländischen Danke, wenn der Herr deine Acker und Ställe gesegnet hat, wenn deine Werkstatt im Betriebe blieb, wenn dein Arbeitslohn gestiegen ist oder der Bürgengel des Krieges an deiner Hütte vorüberging. Zeichne nach Kräften zur Aufbesserung deiner Lage, wenn du unter dem Kriege wirtschaftlich gelitten hast, der Witwe vergeltbar, die ihr letztes Scherlein in den Opferkasten warf. Zeichnet alle zum Ehren-denkmal für die Gefallenen, die ihr Letztes und Bestes für Heimat und Vaterland gegeben haben! Mir ist, als hörte ich aus fernen, fernen Gräbern von welscher Erde und russischem Sande, aus den Schluchten der Karpathen und den Tiefen des Meeres die Mahnungsstimme des Heldenjünglings Theodor Körner: „Vergiß, mein Volk, die treuen Toten nicht!“

Wir haben oft gehört, wie der beliebte Offizier und der schlichte Soldat die Kameraden durch Wort und Beispiel fortrissen zum siegreichen Sturme, oder wie sie nicht rasteten und ruhten, bis sie den Verwundeten geborgen hatten. Das sind wiederum Beispiele für das Heimatheer. Wo du auch stehst im bürgerlichen Leben, hoch oder niedrig, du kannst durch lebendig Wort und Beispiel andere mit fortreißen zur siegreichen Kriegsanleihe, und wenn er schon verwundet ist durch Gleichgültigkeit oder Mißtrauen, raffe und rufe nicht, bis er geborgen ist für unsere große vaterländische Sache! Und wieder haben wir gehört in seliger Jugendzeit: Das Gebet der Kinder dringt durch die Wolken. Dann wird auch auf den Geldern, die durch die Hände der Kinder und Schulen der Kriegsanleihe zufließen sollen, Gottes Segen und deutsche Siegeskraft ruhen. Vergiß das nicht, wenn deine Lieblinge, für deren Zukunft Millionen kämpfen und bluten, um eine Beisteuer zur Kriegsanleihe bitten!

Du willst auch flüssiges Geld behalten für die Zukunft? Ach ja, du möchtest deine Werkstatt erweitern, deine Scheuern größer bauen oder einen Garten kaufen; dein Sohn soll studieren und deine Tochter will heiraten — alles gut und schön, aber flüssiges Geld brauchst du dazu nicht verstauben, und ein hochgemutes deutsches Mädchen mit Kriegsanleihen und vaterländischem Sinn möchte ich schon gleich in meine Arme schließen. Wenn die Zeit gekommen ist, kannst du doch deine Kriegsanleihen gut verkaufen oder kannst sie verpfänden bei der Sparkasse oder den Reichsdarlehnskassen, die auch sicher nach dem Kriege so lange bestehen bleiben, als ein Bedürfnis vorliegt. Um flüssiges Geld brauchst du also niemals zu bangen, solange du Kriegsanleihen hast.

Aber wie ist es mit der Sicherheit der Kriegsanleihen? fragen Herr Angstmeier und Fräulein Zitterig wie aus einem Munde. Sei ruhig, lieber Angstmeier, unser Vaterland ist groß und reich und treu. Es stellt sich selbst zur Sicherheit mit seiner Ehre und mit seiner and aller Bundesstaaten Steuerkraft, mit seinen Eisenbahnen und Staatsgebäuden, mit seinen Forsten und generellen Anlagen, und der gute Wille wird gewährleistet durch die Reichsgesetze und durch unsere Abgeordneten, die selbst wohl ohne Ausnahme Kriegsanleihen haben. Und die Zahlung der Zinsen in der versprochenen Höhe und Zeitdauer ist ebenso sicher wie das Kapital. Für Fräulein Zitterig aber haben wir noch an die 400 000 Quadratkilometer Feindesland fest in der Hand, ein wertvolles Pfand, fast so groß wie das Deutsche Reich selber. — Wenn alles gut geht, flüstert Tante Miesmacher? Ach ja, bei der ersten Kriegsanleihe hätte sie vielleicht so flüstern können; wenn sie es aber jetzt noch tut, dann muß sie nach Rußland, von Posen aus 13 Stunden in einem D-Zug durch erobertes Land an die undurchdringliche Hindenburgfront gerausht, oder an die Somme, wo eine Schnecke in acht Wochen weiter gekommen wäre als die Engländer und Franzosen, und sie wird mit eigenen Augen sehen, wie alles gut geht. — Auch unsere bombensicheren Sparkassen können keine größere Sicherheit bieten als das Reich. Wenn aber der Feind über uns hereingebrochen wäre, so würden auch sie insanken gekommen sein. Frage einmal die Sparkassen in Arras, Ypern und Verdun, wieviel ihre belichen Häuser, Baupläne und Acker noch wert sind! Es gibt aber Leute, die sind noch klüger und vorsichtiger als Herr Angstmeier, Fräulein Zitterig und Tante Miesmacher. Und doch haben sie viele Millionen für Kirchen, Stiftungen und Mädel den Sparkassen entnommen und für die Kriegsanleihen nutzbar gemacht. Und die vorrichtigen Sparkassen selber, die doch gewöhnlich nur zur Hälfte des Wertes beleihen, haben Millionen und aber Millionen Kriegsanleihen gezeichnet, und da will noch einer fragen, wie es mit der Sicherheit steht? Nun gut, so sage ich kurz und bündig: Die Kriegsanleihen fallen erst mit dem Deutschen Reich, und das Deutsche Reich steht so fest wie der Himmel über uns. Aber nun kommt alle her — auch Herr Angstmeier, Fräulein Zitterig und Tante Miesmacher — und ruft mit dem ganzen großen Heimatheer des deutschen Volkes:

Heil und Sieg in Ost und West über Land und Meer durch unsere herrlichen Truppen; Heil und Sieg aber auch in Haus und Hütte und ehrenvollen Frieden durch unsere 5. Kriegsanleihe!

Zwei Jahre Kriegs-Volksbildungsarbeit. Gegenüber den Verleumdungen unserer Feinde und all ihren Behauptungen von unserer angeblichen Barbarei steht in Wahrheit die deutsche Volksbildung und alles, was sie während des Krieges geleistet hat, als leuchtendes Beispiel vor der Geschichte da. Unsere großen erstaunlichen Erfolge gegenüber der uns bedrängenden Uebermacht verdanken wir von vornherein dem besseren Stande unserer Volksbildung, so wie sie durch die Schule dem deutschen Soldaten vermittelt wurde. Kommt doch in Deutschland erst auf 2000 Rekruten einer, der nicht lesen und schreiben kann, während es in England, dem vielgepriesenen angeblichen Vorbild aller Kultur, schon 20 auf 2000 gibt. In Frankreich sind es ihrer 60, in Italien 600, und gar in Russland über 1200 von 2000 Mann. Das beweist wohl allein schon, auf welcher Seite in Wahrheit die größere Barbarei steht. Auf diesem breiteren Bildungsboden in Deutschland kann natürlich auch die freie Volksbildungsarbeit mehr leisten. Sie hat das redlich getan. Da waren zu Beginn des Krieges eine große Zahl von Veranstaltungen aller Art, rednerische, musikalische, dramatische usw., die zur Hebung und Läuterung der Volkstimmung vieles beigetragen haben. Da hat sich mancher den Schwung und die Festigkeit geholt, womit er fürs Vaterland zu Felde zog, oder die Trennung von den Seinigen überwand. Solche Veranstaltungen boten auch Trost für die vom Schicksal Gefallenen oder gaben der Siegesfreude einen edeln Ausdruck. Sie klärten über Sinn und Ziel dieses deutschen Daseinskampfes in weiten Kreisen auf und trugen dazu bei, die Einmütigkeit bei uns zu schaffen und, von wenigen Ausnahmen abgesehen, zu erhalten. Dazu traten dann in längerem Verlaufe des Krieges die Wohltätigkeitsveranstaltungen. Auch da haben die verschiedenen Volksbildungsverbände manches größere und kleinere Scherflein aus den Taschen zu locken verstanden für Verwundete oder Gefangene oder Hinterbliebene, und wer dessen sonst bedurfte. Sie stärkten das soziale Gewissen, sie sorgten durch Vorträge für die nötige Aufklärung bei der Geldsammlung, oder gegenüber den Schwierigkeiten der Volksernährung, und wo es sonst noch den Massen wichtige Kenntnisse für den Augenblick beizubringen galt. Daher denn auch im allgemeinen jede deutsche Organisation den fremden Organisationen sich überlegen erwies. Denn eine Organisation kann ihren Zweck immer nur gut erfüllen, wo sie vom Verständnis der beteiligten Massen getragen wird. Zum gesprochenen Wort kam das gedruckte. Eine große Zahl vorzüglicher Flugschriften wurden durch Vermittlung der großen Volksbildungsverbände verbreitet. Wir erinnern an die Schriften zur Ernährungsfrage, die beispielsweise die Zentraleinkaufsgesellschaft herausgibt. Man denke aber auch an die Feld- und Heimatbücher des Rhein-Mainischen Verbandes! Oder man nehme das Verzeichnis des Reichsclamschen Bibliothek, in dem eine ganze Kriegsbibliothek zusammengestellt ist, belehrender wie unterhaltender Natur.

Die von ersten Autoren verfassten 1 Mark-Bändchen des Allstein-Verlages, die 1/2 Mark-Hefte der deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart und so manches andere prächtige Unternehmen könnte weiter noch genannt werden. Kein anderes Volk der Welt macht uns solche gediegene Leistungen nach, und keines vor allem findet für so tüchtige literarischen Waren einen ähnlich und breiten Absatz. Hat man doch beispielsweise berechnet, daß die Kriegsliteratur in Frankreich nur den 30. Teil vom Umfange der deutschen hat. Und wie tief steht dabei gerade die blutrünstige französische Haß- und Racheliteratur! Die genannte gute Literatur wurde sowohl in der Heimat wie an der Front verbreitet. Bei den Volksbücherspenden für die Feldgrauen taten die Volksbildungsvereine wieder ihr Bestes. Hier lernte gleichzeitig die Heeresleitung mit der freien Volksbildung zusammen arbeiten. Möge diese segensreiche Harmonie auch nach Friedensschluß weiter bestehen bleiben. Ebenso der im Krieg glücklich vollzogene Zusammenschluß der verschiedenen Volksbildungsverbände zu einer in den großen Kulturzielen technisch zusammenwirkenden Einheit. Mit Schule und Universität hat die Fühlung schon immer bestanden. Hier hat der Krieg, aber doch auch noch fördernd gewirkt. So darf man hoffen, daß auch die freie Volksbildungsarbeit durch die furchtbare Weltkatastrophe an Wertschätzung wie Leistungsfähigkeit schließlich gewinnen wird.

Altweibersommer. Woher die Bezeichnung „Altweibersommer“ für jenes feine weiße Gespinnst stammt, das in diesen Tagen an allen Zweigen und Sträuchern hängt, sich auf unsere Kleidung festsetzt, oder sich kribbelnd über Haar und Wangen legt, wird sich vermutlich niemals feststellen lassen. Vielleicht ist der merkwürdige Name in dem Vergleiche, daß der absterbende Sommer gewissermaßen weiße Haare bekommen hat, — allerdings hieße es in diesem Falle dann richtiger „Altmännersommer“ — solange man von Sommer spricht. Auch sonst hinkt dieser Vergleich, denn erfahrungsgemäß wird das Frauenhaar mit zunehmendem Alter oft immer dunkler statt weißer — womit beileibe nicht behauptet werden soll, daß die „Holde“ färbt! — Wie dem auch sei, die Bezeichnung ist nun einmal vorhanden und wird auch durch die Tatsache nicht ausgerottet, daß unsere Forscher in den weißen Fäden nichts weiteres entdeckt haben, als vom Wind zerkaute Spinnengewebe.

Was Amerika im Kriege verdient. Amerikanische Zeitungen vom Juli d. Js. bringen folgende amtliche Angaben aus Washington: Der Außenhandel der Vereinigten Staaten erreichte in der Zeit vom 1. Juli 1915 bis zum 30. Juni 1916 die gewaltige Summe von 6525 Millionen Dollar (also über 26 Milliarden Mark). Gegen das letzte Finanzjahr ist der Außenhandel nach der amerikanischen Statistik um 2108 Millionen Dollar gestiegen. Die Zunahme beträgt mehr als der gesamte Auslandsverkehr im Jahre 1900, wo zum ersten Male 2000

Millionen Dollar überschritten wurden. Die Ausfuhr hat im letzten Jahre um 1516 Millionen Dollar zugenommen, die Einfuhr nur um 541 Millionen Dollar. Folgende Industrien haben am meisten verdient: Eisen, Stahl, Leder, Baumwolle (nur in den Nordstaaten), Seide und Wolle.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 10. September 1916. 13. Sonntag nach Pfingsten.

Fest Mariä Geburt.

Vorm. 7 Uhr: Frühmesse (Best. Amt für Jakob Böhrig, dessen im Felde stehenden Angehörigen) mit gemeinschaftl. hl. Kommunion des Marienvereins und des kath. Arbeitervereins. — 9 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. Nachm. 1 1/2 Uhr: Muttergottesandacht mit fast. Segen.

Montag: 6 1/2 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, dann 1. Exequienamt für den gefallenen Krieger Peter Scharf, dann 2. Exequienamt für den gefallenen Krieger Kar. Peter Wachendörfer.

Dienstag: 7 1/2 Uhr: 2. Exequienamt für den gefallenen Krieger Leopold Werner.

Mittwoch: 7 1/2 Uhr: Best. Amt z. E. des hl. Schutzengels für die Schülerin Kathchen Nicolai.

Donnerstag: Fest Kreuz-Exultation. (Vollkommener Fasten). 7 1/2 Uhr: Best. Amt für Joh. Phil. Wutack u. d. d. kath. geb. Bräut.

Freitag: 7 1/2 Uhr: Best. Jahramt für den verst. Krieger Wilhelm Eiler.

Sonntag: 6 1/2 Uhr: Best. Jahramt für Frau Wilhelm Guth geb. Henrich, ihren Ehemann Wilhelm u. Schwiegervater Jakob Bely, dann gest. Jahramt für Geistl. Rat Pfarrer Aloisius Kray, dessen Eltern und Geschwister. — Nachm. 5 1/2 und abends halb 8 Uhr: Beichte. — 6 Uhr: Salve.

Freitag abends 8 Uhr: Bittandacht zur Erleuchtung der Sinne und für unsere Krieger.

Sonntag, den 17. September: Fest der sieben Schmerzen Mariä. Titularfest der Erzbruderschaft der christl. Mütter. der Frühmesse: Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Mitglieder. Nachm. 4 Uhr: Vereinsandacht mit Predigt und Segen. Abends 8 Uhr: Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 10. September. 12. S. n. Tr.

Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. halb 2 Uhr: Bibelbesprechung.

Nachm. halb 3 Uhr: Jungfrauenverein: Singen. Nachm. 5 1/2 Uhr: Martinusverein: Monatsversammlung.

Dienstag, den 12. September abends 9 Uhr: Arbeitskreis der Frauenhilfe.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag 10. September. Abends 8 Uhr Monatsversammlung, dann Spielen im Freien.

Sängerverein Concordia. Sonntag nachmittags 6 Uhr: Zusammenkunft bei unserem Mitglied Jaf. Lohrmann.

Turngemeinde. Die Turnstunde findet Mittwochs abends 9 Uhr statt.

Kath. Arbeiterverein. Sonntag, den 10. September: Gemeinschaftl. hl. Kommunion. Vollständige Beteiligung ist erwünscht. Vereinsabzeichen anlegen.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunde.

Gottes Wille ist gescheh'n,
Unser Trost ist Wiederseh'n!



Wer ihn gekannt,
Wird unsern Schmerz ermessen!

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass mein einziger, guter, unvergesslicher Bruder, unser lieber Neffe und Cousin

Schütze Peter Schark

Infanterie-Regiment No. 116 — Maschinengewehr-Kompagnie

am 29. August, im noch nicht vollendeten 22. Lebensjahre, den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anton Schark, zurzeit im Lazarett, nebst Angehörige.

Schwanheim a. M., den 8. September 1916.

Krankenwagen-Verein Schwanheim a. M. (E.V.)

Wir laden hierdurch unsere Mitglieder zu der am Sonntag den 10. d. Mts. Mittags 1 Uhr bei Mitglied Anton Satran (Frankfurter Hof) stattfindenden

ausserordentlichen General-Versammlung

höflichst ein und bitten in anbeacht der sehr wichtigen Tagesordnung um recht zahlreichen Besuch.

Tagesordnung:

1. Platzfrage Erholungsplatz Kobelstruße, Verwaltung und Instandhaltung desselben.
2. Anderweitige Unterbringung des Krankenwagens.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand und Beirat.

Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Neustraße 51. Zu erfragen im 1. Stock. 476	Kleine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Näheres Alte Frankfurterstr. 28. 474
2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Hauptstraße 35. 376	2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahnstr. 17. 166

Alle 1897er

werden auf Dienstag Abend 9 Uhr zu einer

Abschieds-Feier

bei Jakob Lohrmann eingeladen. Alle Kameraden werden gebeten vollzählig zu erscheinen.

Der Einberufer.

Alleinstehende Person

sucht kleinere 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör oder 2 grössere Zimmer mit kleiner Mansarde, in einem anständigen Hause, am liebsten in der Nähe des Waldes. 502

Zu erfragen Alleeastrasse 2.

2 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Zu erfragen im Laden Geschw. Düwel, Ecke Neue Frankfurter- und Querstraße. 474

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Baroneffenstr. 33. 238

Ein noch gut erhaltener Kinder-Lieg- und Sitzwagen

zu verkaufen. Feldbergstr. 23. 488

Baugewerkschule Offenbach a. M. den preuß. Anstalten gleichgestellt. Der Groß-Direktor Prof. Hugo Eberhardt

Schöne 2 Zimmerwohnung per 1. Okt. zu verm. Baroneffenstr. 13. 491

Schön möbl. Zimmer in ruhigem Hause zu vermieten. Baroneffenstraße 5. 386

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Alte Frankfurterstraße 36. 441

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1,80
100 " " 3 " 3,00
100 " " 3 " 3,00
100 " " 4,3 " 4,30
100 " " 6,2 " 6,20

ohne jed. Zuschlag f. neu Steuer- und Zollerhöhen

Zigarettenfabrik GOLDENE HAUS KÖLN, Ehrenstrasse 34

Schöne 2 Zimmerwohnung mit allem Zubehör, elektr. Licht u. Wasser zu vermieten. Näh. Jahnstr. 9.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.